

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortshafte Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Postgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 26.

Sonnabend den 1. April 1905.

15. Jahrgang.

Die Sparkasse Bretinig

verzinst die

Einlagen nach 3 1/4 p. C.,

ab dem 1. April 1905 ab an jedem Sonntage nachmittags von 3 bis 4 Uhr im Gasthof zum Anker, an jedem Mittwoch nachmittags von 11 bis 1 Uhr, sowie an jedem Sonnabend nachmittags von 5 bis 7 Uhr im Amtsstokale des Gemeindevorstandes

und gewährt Darlehne gegen mündelmäßige Sicherheit.

Einzeleinlagen

sind A. bei Privaten von 50 Pfg. bis 300 Mark, B. bei Mündeln, öffentlichen und Wohltätigkeitskassen bis 2000 Mark, dagegen die verzinslichen Einlagebeträge bei den unter A bis 3000 Mark und bei den unter B bis 5000 Mark zulässig.

Der Gemeinderat.

Verlöhliches und Sächliches.

Bretinig. Sparkassenbericht auf März 3. In 113 Posten wurden 6182 Mark 11 Pf. eingelegt, dagegen in 60 Posten 6762 Mark 72 Pf. zurückverlangt, 14 neue Bücher ausgestellt und 16 kassiert.

Bretinig. Vom 1. April an ist der Postschalter an der hiesigen Kaiserlichen Post wieder von früh 7 Uhr an geöffnet. Pulsnitz. Mehrere französische Deserteure haben in unserer Stadt und in der Umgegend Händelhandel mit Seifen und Kämmen getrieben, ohne einen dazugehörigen Schein zu besitzen. Gleichzeitig hielten sie unter der Angabe, Geld zur Rückreise nach Frankreich zu brauchen, um Unterstützung an, obwohl die Deserteure wissen, daß ihnen beim dortigen Eintreffen eine hohe Gefängnisstrafe droht. Zwei dieser Schwindler sind hier festgenommen worden.

In Rammensau ist der Gutsbesitzer Friedrich Hermann Kluge Nr. 139 dadurch schwer zu Schaden gekommen, daß er auf unerklärliche Weise in der von ihm erpachten Scheune des dasigen Rittergutes beim Herabwerfen von Stroh, vom Scheunenboden in ziemlicher Höhe abstürzte. Kluge hat schwere Verletzungen am ganzen Körper davongetragen.

Rammensau. Gemäß § 14 des Gesetzes, die staatliche Schlachtviehvericherung betr., vom 2. Juni 1898 sind von dem Verwaltungsausschusse der Anstalt für staatliche Schlachtviehvericherung hinsichtlich der in der Zeit vom 1. bis 30. Juni 1905 stattgefundenen Schlachtungen die der Ermittlung der Entschädigungen nach § 2 des angeführten Gesetzes zu Grunde zu legende Durchschnittspreise für die einzelnen Fleischgattungen für je 50 kg Schlachtgewicht wie folgt festgesetzt worden: A. Ochsen: 1) vollfleischige, ausgewaschene, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 70,50 Mk. 2) junge fleischige — ältere ausgewaschene 67,— Mk. 3) mäßig genährte junge — gut genährte ältere 62,50 Mk. 4) gering genährte jeden Alters 55,50 Mk. 5) a. magere 44,— Mk. b. länger kranke, bez. durch Krankheit abgemagerte 35,— Mk. B. Kalben und Kühe: 1) vollfleischige, ausgewaschene Kalben höchsten Schlachtwertes 68,— Mk. 2) vollfleischige, ausgewaschene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 65,— Mk. 3) ältere ausgewaschene Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 60,50 Mk. 4) gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 55,— Mk. 5) gering bez. mäßig genährte Kühe und gering genährte Kalben 48,50 Mk. 6) a. magere bezgl. 40,— Mk. b. länger kranke, bez. durch Krankheit abgemagerte Tiere 30,— Mk. C. Bullen: 1) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 67,— Mk. 2) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 63,50 Mk. 3) gering genährte 59,50 Mk. 4) abgemagerte 48,— Mk. b. länger kranke, bez. durch Krankheit abgemagerte 40,— Mk. D. Schweine: 1) vollfleischige der feineren

Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 60,50 Mk. 2) fleischige 58,— Mk. 3) gering entwickelte Mastschweine, sowie ausgewaschene Schnittbein (Altschneider) und ausgewaschene Sauen 55,— Mk. 4) nicht ausgewaschene Sauen, Schnittbein (Altschneider), Zuchtjaunen und Zuchtbein 44,— Mk. 5) a. magere, bez. im Ernährungszustande zurückgebliebene Tiere 33,— Mk. b. länger kranke, bez. durch Krankheit abgemagerte Tiere 30,— Mk.

Kleinwoldsdorf. Ein schwerer Unfall ereignete sich am 28. März in unserem Orte. Dem 16jährigen Sohne des Gutsbesitzers Vejer gingen abends in der 8. Stunde die Pferde durch. Hierbei wurde der bewußtlose junge Mensch vom Wagen geschleudert und so schwer überfahren, daß er in wenigen Minuten seinen Geist aufgab.

Dresden. Die Verhaftung des Geh. Kommerzienrates Hahn ist keineswegs glatt vor sich gegangen. Als am Freitag zwei Kriminalbeamte an der Entree der Wohnung des Geheimrats klingelten und Einlass begehrten, wurde ihnen von den Dienstmädchen geöffnet, das die Herren in den Salon führte mit dem Bemerkten, hier einen Augenblick zu warten, bis sich der Herr Geheimrat fertig gemacht habe. Da der „Augenblick“ dem Beamten aber zu lange erschien, sich auch niemand sehen ließ, wurden sie unruhig. Einer von ihnen öffnete deshalb die nach dem Vorsaal führende Tür, als er in diesem Augenblick zu seinem nicht geringen Schrecken sah, wie eben der Geheimrat „reisefertig“, versehen mit Ueberzieher und Hülfsgegenständen, versehen mit Ueberzieher und Hülfsgegenständen, durch die Entree verschwinden wollte, um offenbar das Freie zu erreichen. Mit Hilfe seines Kollegen verhinderte der Beamte natürlich das Vorhaben des Geheimrates, worauf dieser sofort in einer Drohsache zur Polizei gebracht wurde. In den Hahn nachstehenden Kreisen glaubt man, daß Hahn, dessen Gesundheit völlig erschüttert sein soll, bald begnadigt werden wird.

Ein Ferkel mit zwei Köpfen wurde auf dem Rittergut Weidlich bei Bautzen geworfen. Bei dem Tiere, das in Spiritus gesetzt worden ist, sind Maul, Nase, Ohren und Augen beider Köpfe vollkommen ausgebildet.

Eine entsetzliche Bluttat ist in der Nacht zum leptoergangenen Dienstag in Sebnitz verübt worden. Der in einer Blumenfabrik beschäftigte, aus Bögnen stammende Arbeiter Gierth erschlug mit einem Beile seine beiden Kinder und suchte dann auf gleiche Weise auch seine Frau zu töten. Die selbe gab bei der Aufindung noch Lebenszeichen von sich. Die erschlagenen Kinder waren 2 und 1 Jahr alt. Der Mörder ist flüchtig.

Der mutmaßliche Urheber der Sebnitzer Familientragödie wurde am Mittwoch nachmittag verhaftet und befindet sich seit diesem Tage im Pirnaer Amtsgerichtsgefängnis in Gewahrsam. Die Verhaftung des seit der Mordnacht flüchtigen unglückseligen Mannes

erfolgte durch den Gottschebaer Gendarmeposten in Gersdorf. Von dort kamt seine bei der Tat so schwer verletzte Frau. Was den Mann auf seiner Flucht dorthin geführt hat, ist nicht recht erklärlich. Wie der Pirnaer Anzeiger weiter erzählt, ist die Frau des Verhafteten, des früheren Blättarbeiters, ein unerkennbarer Rothand in der Familie eingetreten. Die Ehefrau Gierths soll außerdem zeitweilig Anfälle von geistiger Störung gehabt haben und in einem solchen hat sie erst kürzlich ihr auf dem Fußboden knieendes Kind mit dem gekrümmten Messer bedroht. Ob Gierth tatsächlich der Mörder ist, steht noch nicht unumstößlich fest, doch ist er an der Tat wohl kaum ganz unschuldig.

Pittau. Zum dritten Male ist dieser Tage in Sachsen ein Volksschullehrer zum Leutnant der Reserve ernannt worden. Es handelt sich um den Lehrer Spagier in Reustädtel, der vom dortigen Reserve-Offizierskorps gewählt und vom König zum Leutnant der Reserve des 3. sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 102 hier ernannt wurde.

Ein schröckliches Familiendrama spielte sich am Mittwoch abend in der achten Stunde in Leipzig im Grundstück Körnerplatz 4 ab. Dasselbst sprang die Ehefrau des in der vierten Etage wohnhaften ehemaligen Amtsgerichtsbieners Franz Nowak mit ihrem jüngsten, etwa drei Jahre alten Kinde in Abwesenheit ihres Mannes in einem Anfälle von Schwermut aber bevorstehende Nahrungsvorgang aus dem Küchenfenster in den Hof hinab. Die Frau trug hierbei außer Arm- und Beckenbrüchen anscheinend auch innere Verletzungen davon. Das Kind, das sie bei dem verhängnisvollen Sprunge wahrscheinlich im Arme hielt, hat anscheinend auch innere Verletzungen davongetragen. Ein etwa 6 Jahre altes Kind soll sich noch in der Wohnung befinden. Mutter und Kind wurden mittels Krankenwagens dem städtischen Krankenhaus St. Jakob zugeführt.

In gewerblichen Kreisen Leipzigs wird die Tatsache viel besprochen, daß der Obermeister der dortigen Bildhauer Innung bei einer Teilkonkurrenz für das Völkerschlachtdenkmal das niedrigste Gebot in Höhe von 48,220 Mark getan hat, während die Höchsterforderung 304,500 Mark betrug. Derartige Vorkommnisse sind gerademal unverständlich; man denke: bei einer Arbeit eine Differenz von 256,280 Mark!

Halle, 29. März. Auf dem Rittergut Benkendorf erkrankte eine Person an schwarzen Pocken. Die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln wurden getroffen.

Kirchennachrichten von Bretinig
Sonntag Väter: 1/2 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. 9 Uhr Gottesdienst.
Kirchliche Nachrichten vom 1.—31. März.
Getauft:

Johanna Marie Elisabeth, T. des Pfarrers Karl Martin Reimuth. — Adolf Otto Georg, S. des Kaufmanns Gustav Adolf Palang. — Helene Hedwig, T. des Zigarrenarbeiters Gustav Adolf Rannegieser. — Max Georg, S. des Fabrikarbeiters Max Alfred Behnert. — Arthur Georg Willi, S. des Bierbrenners Arthur Richard Sinde. — Anna Frieda, T. des Maurers Robert Grundmann. — Wilhelmine Elsa, T. des Arbeiters Ernst Emil Richter. — Elsa Frieda, T. des Maschinenbauers Robert Emil Frenzel.

Getraut:
Robert Alwin Pegold, Maurer in Hauswalde, und Ida Hulda Hausdorf hier. — Max Alfred Behnert, Fabrikarbeiter in Großröhrsdorf, und Anna Frieda Senf hier. — Max Richard Pentzke, Fabrikarbeiter in Hauswalde, und Maria Martha Röhrler hier. — Max Anton Mager, Fabrikarbeiter in Thorn, und Ernestine Libby Berge hier.

Verdigt:
Johanne Ernestine verw. Pegold geborene Schöne, 58 J. 5 M. 10 T. — Karl Friedrich Wilhelm Schöne, Privatist, 76 J. 18 T. — Margarethe Elisabeth, T. des Wandwebers Gustav Emil Rißke, 4 M. 7 T. — Georg Herbert Sebler, S. des Kaufmanns Karl Georg Konstantin Sebler, 6 M. — Max Georg Behnert, S. des Fabrikarbeiters Max Alfred Behnert, 15 T. — Meta Hedwig Adrzejewski geb. Schäfer, 24 J. 10 M. 25 T. — Eine uneheliche Tochter.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
An Geburten wurden eingetragen: Elisabeth Dora, T. d. Glasfabrikarbeiters Wilhelm Rortig Kirkan 91 d. — Irma Erka, T. des Holzschlagers Karl Hieratscher 77 g. — Georg Christian, S. d. Postkassners Max Edmund Böhm 314 i. — Gustav Walter, S. des Markthelfers Friedrich Gustav Behnert 77 e. — Paul Arthur, S. des Geschäftsführers August Heinrich Jenken 338 e. — Ilse Ida Wilhelmine, T. des Fabrikarbeiters Martin Julius Schöne 324 d. — Gertrud Elsa, T. des Färbermeisters Bernhard Max Liebich 88. — Richard Max, S. des Fabrikarbeiters Paul Oswald Köhler 343 b. — Martha Gertrud, T. des Fabrikarbeiters Max David Kügg 132. — Außerdem 2 uneheliche Knaben.

Die Ehe schlossen: Fabrikarbeiter Ernst Theodor Meißner in Pulsnitz mit Ida Bertha Körner 268. — Metallarbeiter Clemens Leuner in Bischofswerda mit Minna Flora Haupe 226 f. — Scharweilsmaurer Gustav Hermann Haupe 140, mit Hulda Linda Haupe 171. — Tischler Max Albin Schöne 302 mit Paula Elisabeth Schröder 42. — Tischler Carl Wilhelm Hugo Bürgel 77 f. mit Linda Minna Schurig 330.

Als gestorben wurden eingetragen: Schulmädchen Johanna Paula Hornhauer, T. des Fabrikarbeiters Emil Robert Hornhauer 255 d, 14 J. 6 M. 14 T. alt. — Auguste Ernestine Berner geb. Schöne, Witwe, 73 J. 2 M. 21 T. alt.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gegeben, daß das
Betreten der Waldgrundstücke
 während der Zeit vom 1. April bis 15. Oktober von früh 6 bis abends 7 Uhr
 nur gegen Karte gestattet ist.
 Bretinig, den 24. März 1905.
 Die Waldgrundstücksbesitzer südlicher Seite.
 NB. Karten, à 25 Pfg., sind zu entnehmen bei den Herren: Friedrich Kunath,
 Clemens Böttig und Adolf Kunath.

Müllers Schuhwarenhäuser Großröhrsdorf, Mühlstr. 255d, Bretinig Nr. 76. Totalausverkauf

wegen gänzlicher Geschäfts-Auflösung infolge Wegzugs.
 Sämtliche Schuh- und Filzwaren, Gummischuhe, Pantoffel usw., sowie
 die noch in Kista habenden Waren werden, um damit schnellstens zu räumen, zu jedem an-
 nehmbarsten Preise ausverkauft.
Konfirmanden- und Schulstiefel
 besonders billig Veräume niemand diese günstige Gelegenheit! Verkaufe von jetzt an fast
 ganz ohne Nutzen, nur wegen anderweitigen Unternehmens, um damit schnellstens zu räumen.
 NB. Auch verkaufe ich die kompletten Geschäftseinrichtungen mit **Marquisen**
 und **Firmen** zu jedem annehmbarsten Preise.

D. O.

Vor Einkauf

eines
 neuen Fahrrades

bitte ich die geehrten Interessenten, sich vorher mein Lager nur erstklassiger,
 gutbewährter Marken als

Corona, Presto und National,

mit und ohne Freilauf, ansehen zu wollen.

Auch habe ich alle Zubehörteile am Lager und kann jedes Rad in meiner
 Werkstatt schnell, gut und bei billigster Preisberechnung repariert werden.

Hochachtungsvoll

Georg Horn,
 Mechaniker.

Dampfbad

für Herren

für Damen

geöffnet alle Wochentage von früh 7 bis abends 1/2 8 Uhr, mit Ausnahme

Dienstags und Freitags nachm. von 1 Uhr bis abends 1/2 8 Uhr mit Damen-
 bedienung.
 Großröhrsdorf.

Ergebenst

Heinrich Unger.

Hierdurch unserer geehrten Kundschaft von Bretinig und Umgegend zur gefälligen
 Kenntnissnahme, daß wir vom 1. April a. c. mit der Firma

Wilh. Kannegiesser & Co. in Radeberg

in Verbindung getreten sind und den Verkauf unserer

Ziegeleiprodukte,

sowie die genannter Firma gemeinschaftlich betreiben werden.

Hierauf höflichst begütigend, bitten wir die geehrten Interessenten von Bretinig und
 Umgegend bei Bedarf in Ziegeleiprodukten um ihre werten Aufträge.

Wir werden jederzeit bemüht sein, dieselben in gewissenhafter, sorgfältiger Weise zur
 Ausführung zu bringen.

Mit dem Verkaufe ist sowohl Herr Ziegeleibesitzer

Bernhard Werner

beauftragt worden, wie auch von Herrn Baumeister **Max Nitsche** und Herren **Wilh.**
Kannegiesser & Co. Aufträge entgegen genommen werden.

Großröhrsdorf und Radeberg, am 1. April 1905.

Hochachtungsvoll

Bernhard Werner, Ziegeleibesitzer.
Baumstr. Max Nitsche,
Wilh. Kannegiesser & Co.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag

Große öffentliche Ballmusik.

— Anfang 4 Uhr. —

Für ff. Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.
 Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Ernst Hänel.**

Schönster und grösster
 Saal des Röderthals

Schönster und grösster
 Saal des Röderthals

Zur rühjahrs-Anpflanzung

empfehle:
 Obstbäume, in allen Formen (auch Neubeiten), Beerenhoch-
 stämme und Sträucher, Zierbäume, Ziersträucher,
 Nadelhölzer, Lebensbäume, hochstämmige und niedrige Rosen,
 Helea mollis, Alpenrosen, edlen und wilden Wein usw.

Hochachtungsvoll

Kurt Mauksch, Großröhrsdorf 166.

Sonntags geöffnet
 von 11 bis 1 Uhr.
 nachm. von 2 bis
 5 Uhr.

Gratis

erhält jeder Käufer
 eines
**Konfirmanden-
 Anzuges,
 Herren-Anzuges oder
 Herren-Paletots**
 von 12 Mk. an eine
 gutgehende

Remontoir-Uhr.



Entzückende
Neuheiten
 in
 Konfirmanden-,
 Damen-, Herren-
 und
 Kinder-
 Garderoben

sind in
Riesen-Auswahl
 am Lager.

8, 9, 10, 12, 14, 16,
 18, 20, 22, 24, 25.



6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 16.

Kaufhaus Radeberg

Inh.: **Josef Mannass**
 Radeberg am Freudenberg.

Turnratsitzung

heute **Sonabend** abend 1/2 8 Uhr.

D. B.

Gem. Chor.

Morgen **Sonntag** mittags punkt 1 Uhr

Versammlung

in der **Rose.**

D. B.

Innungsversammlung

der

Bauhandwerker-Innung

für **Großröhrsdorf, Bretinig und**

Sandwalde

Montag den 3. April abends 7 Uhr im

Bergkeller.

Tagesordnung:

1) Vorträge der Ausgelernten.

2) Geschäftliches.

NB. Die Gesellenprüfungen der Ausge-
 lernten finden von 5 Uhr an ebendasselbst

statt und werden die Innungsmitglieder und
 Angehörigen der Prüflinge hierzu eingeladen.

Th. Schaffrath, Obermstr.

Färber- u. Drucker-Verein.

Den Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis,
 daß die Beerdigung unseres Mitgliedes

Karl Richter-Großröhrsdorf

heute **Sonabend** nachmittags 2 Uhr vom

Trauerhause aus stattfindet.
 Die Mitglieder wollen sich 1/2 2 Uhr in der
 guten Quelle recht zahlreich versammeln.
D. B.

Freibank.

Heute **Sonabend** früh 8 Uhr wird ein

Kind

verpündet. Besold. 25, loh 35 Pfg.
 Die Ortsbehörde.

Gasth. z goldn. Sonne.

Morgen **Sonntag**
öffentliche Ballmusik

(im fein dekorierten Saale).

Anfang 6 Uhr

Hierzu ladet freundlichst ein

Richard Grobe.

Bratwurstschmaus.

D. C.

Deutsches Haus.

Morgen **Sonntag**

öffentliche Ballmusik,

wozu freundlichst einladet **Otto Haufe**

Schützenhaus.

Sonntag den 2. April habe ich das

Karussell und meine neue

Riesen-Familien-Sankel

baselbst aufgestellt.
 Zur zahlreichen Benützung ladet freundlichst
 ein

Frenzel.

Hierzu zwei Zeitungen.

Sonnabend den 1. April 1905.

Druck und Verlag von A. Schurig, Bretznig.

Ohorner Revier.

Brennholz-Versteigerung.

Montag, den 10. April, vorm. 9 Uhr
am Forstgehöfte Luchsenburg.

- 94 rm buchene Brennseite und Brennknäppel
- 122 " weiche
- 795 " buchenes und weiches Astreisig
- 2400 Wellen fichtenes Brennreisig und
- 143 rm weiche Stöde.

Rahlschläge in Abteilung 4, 5 und 10 „an der Eiche“; Durchforstungen in Abteilung 1-3 „Kleinschäfers und Streitsied“, in Abteilung 5 „an der Bänaustraße“ und in Abteilung 23 „Preßers Hutäd“.

Weitere Holzversteigerungen finden 1905 auf Ohorner Revier nicht statt.

Forstverwaltung Ohorn, am 23. März 1905.

Rassig.

Konfirmanden-Wäsche

in reichster Auswahl und zu billigsten Preisen empfiehlt
Hermann Schölzel.

5-Pfg.-Cigarren, 100 Stück 2 Mark 50 Pfg.
Hochfeine
versendet per Nachnahme

Fritz Hering, Lichtenberg b. Berlin.

Jetzt muß man mit **Seringen** handeln, weil damit viel Geld zu verdienen ist. **Reue Vollheringe**, Tonne 1000 St., 30 Mk.; halbe Tonne 500 St., 15,50 Mk. Probefab., 100 St. 3,50 Mk., versende gegen Nachn. **Paul Geidot, Wittweiba.**

Gardinenstangen, Vitrage- und Rouleauaufstangen
empfehl billigt **Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

Drahtzaun, Stacheldraht

in allen Weiten und Stärken, sowie
empfehl billigt **Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

Nebenverdienst

für Personen aller Stände bis zu Mk. 20,— täglich durch Vertretung, Vertrieb von Neuheiten, Massenartikel, schriftliche Arbeiten, Adressenschreiben, Adressennachweise, Fabrikation von Gebrauchsartikeln, Handarbeiten, häusliche Tätigkeit (auch für Damen) usw. ohne Vorkenntnisse, ohne Kapital. Näheres gegen 10 Pfg. Rückporto von **J. Sonnenberg, Mainz.**

Lederpantoffel

für Männer mit Absatz und Kindlederblatt, für Frauen in schwarz (Handarbeit), braun, rot und Lack, sowie Samt- und Cordpantoffel mit Lederjohle, für Kinder in rot, braun und schwarz, ferner Cordpantoffel in allen Größen empfiehlt **Max Bättrich**

Ein Logis

ist zu vermieten und 1. Juli beziehbar **Nr. 45.**

Knabe,

welcher Eltern die Schule verläßt, gesucht. **Gustav Boden 17 c.**

Speise- und Weinkarten

empfehl die hiesige Buchdruckerei.

Neuheiten

in Damen- und Kinder-Confektion.

Allergrößte Auswahl am Platze! Die schönsten Façon's am Lager!

Bekannt billige Preise! Aug. Kammer jr., Pulsnit, Langestraße 26/27.

NB. Machen Sie bitte einen Versuch und er wird sicher lohnen!

Darlehen!

Geld in jeder Höhe an jedermann, auf Pfandbriefen, Hypotheken, auf Grundstücken, Landwirtschaft oder dergl. zu jedem Prozent.

A. Moritz,

Berlin C., Rosenthalerstraße 4. Rückporto erbeten.

Barometer

verfügt und repariert **Fridolin Boden, Großröhrsdorf.**

Größtes neuingerichtetes
Spiegellager
der Umgegend



Empfehle zum
Umzuge u. Hochzeitsgeschenken
Korridor-
Waschtisch-
Toilette-
Wand- und
Wesler-
Spiegel.
Trumeaux mit Konsol und Tisch.
Um gütigen Zuspruch bittet
Bruno Kunath,
Großröhredorf.

Cirka
1500



von mir verkaufte
Schladiß-Fahrräder

laufen hier in nächster Nähe, ein Beweis, daß es eine bewährte, ja die
beste
Marke ist, außerdem ist meine **mechanische Werkstatt** heute diejenige, die jedem Fahrer
sofort sein Rad in jeder Richtung reparieren kann
Um den Warenhäusern entgegen zu treten, liefert auch obige Fabrik ohne ihre Marke gute
Fahrräder von Mk. 85
an, mit **Torpedofreilauf** Mk. 14 mehr. In meiner Werkstatt kann jedes gebrauchte
Fahrrad binnen 2 Stunden in Freilauf eingerichtet werden.
Pneumatikdecken netto Kasse von Mk. 4,50 an, sowie großes Lager aller Fahr-
radzubehörteile.

— Großes Fahrradlager. —

Brettnig.

Fernsprecher 43.

Bangjähriger Vertreter der Schladißwerke, Dresden, für die Amtsgerichtsbezirke Nade-
berg, Stolpen, Ramez, Bischofswerda und Pulsnitz.

Ergebenst
Fritz Zeller,
Schlossermstr.

Rheumatismus-

und **Gicht-Kranken** teilt unent-
geltlich mit, was ihrer lieben Mutter
nach jahrelangen gräßlichen Schmer-
zen sofort Linderung und nach kurzer
Zeit vollständige Heilung brachte.
Marie Grünauer,
München, Pilgersheimerstr. 2/II.

Elektrische Glühbirnen,

in 5, 8, 10, 16, 25 Kerzen, em-
pfeht
Bruno Kunath, Großröhredorf.

In's Auge

fallend ist jedes Gesicht ohne Hautunreinigkeiten
und Hautausschläge, wie Milien, Finnen, Flei-
ßen, Blätchen, Hautröte, u. Daher gebrauchen Sie
nur **Teerschwefel-Seife**

v. Bergmann & Co., Nadebul

mit Schutzmarke: **Stechenpferd.**
à St. 50 Pfg. bei **Theodor Horn.**

Für deutlich Schreibende!

Hoher Nebenverdienst. Prosp. gegen 10
J-Mark. Selbstgeschriebene Off. an **Alb.**
G. Paeschke, Berlin N. 58 Kopenhagener-
Straße Nr. 75 H.

+ **Aufruf!** +

Lungen- und Nervenle-
dende, Magen-, Darm-, Le-
ber-, Gicht-, Rheumatismus,
Asthmaleidende, Zucker-
kranke, Blutarme, Bleich-
süchtige, an Abmagerung
und allgemeiner Schwäche
Leidende. Ueberanstrengte
und geistige Ueberarbeitete
u. s. w. müssen unbedingt unsere
Broschüre über **Sauerstoff-Er-**
nährung durch Nährsalz
lesen. Wir senden jedem Leidenden
der uns seine Adresse und 20 Pfg.
in Marken, für Porto usw. einfindet,
von unserem Nährsalz

eine Schachtel umsonst

und fügen die Broschüre bei. Bitte
schreiben Sie in Ihrem eigenen In-
teresse sofort.

Institut Sanitas

Brunnbödra i. S. Nr. 53.



FVSSBODENLACK FÄRBE

ÜBER NACHT TROCKNEND,

IN DOSEN, ZUM HAUSGEBRAUCH

PARIS 1900 - ST. LOUIS 1904

GOLDENE MEDAILLE.

Niederlage in Brettnig bei:

G. A. Boden.

Bisitenkarten

empfeht die hiesige Buchdruckerei.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.



Cepidknüpferrinnen. Nach dem Gemälde von H. Charlemont.

Spruch.

O Mut, nur Mut in jeder Lage,
 Wo uns der Dornenwald umstarrt!
 Die Morgenröte besserer Tage
 Glüht hinterm Berg der Gegenwart.

Kapitän Simic.

1. (Kohler, versch.)

„Diavolo!“ fluchte Kapitän Sima Simic, rieb sich die Augen und richtete sich in seinem Bette auf, dessen dünngeflochtene Hängematte unter seinem Gewicht knisterte: „Was ist denn das für ein gottverdammter Lärm mitten in der Nacht!“ Es war im „Hotel d'Orient“ zu Suez, und der Kapitän bewohnte das Zimmer, das an die Veranda stieß, so daß er freilich durch die Ankunft jedes Fremden gestört werden mußte. Und jetzt, früh morgens ein viertel vier Uhr, war das nicht gerade etwas Angenehmes. Wäre diese Ankunft nur von der gewöhnlichen kurzen Dauer gewesen, so hätte sie den Kapitän schwerlich erweckt, denn an „kleine“ Geräusche war er gewöhnt, die beunruhigten seinen Schlummer nicht. Außerdem hatte er am Abend eine Flasche Bilsener getrunken und darauf noch etwas „Spirituoses“ gelebt, was ja auch zu einem guten Schlaf hilft; diesmal dauerte aber doch der Spektakel zu lange und hatte ihn aufgeweckt. Er horchte und stellte endlich fest, daß es Missis Oktavia Fitz Gerald sei, die wieder angekommen war. Er konnte dieses lange, eckige Frauenzimmer für den Tod nicht ausstehen und beschloß, sich durch sie nicht hören zu lassen. Er wälzte sich deshalb auf die andere Seite, mit dem Gesicht nach der Wand, damit ihn die durch die Persiennen fallenden Lichtstreifen nicht störten, und nahm sich vor, sofort wieder einzuschlafen. Leider gelang es ihm nicht, denn da die Fenster offen und nur die

Perfekten geschlossen waren, konnte er jedes Wort verstehen und begann sich über die Verhandlungen draußen zu ärgern.

Missis Octavia Fitz Gerald war die Witwe eines englischen Offiziers, der in Indien das Zeitliche gesegnet hatte, und die trauernde Witwe kehrte jetzt nach dem Vaterlande zurück. Sie wartete in Suez auf ein Schiff von Bombay, auf dem Bekannte von ihr kommen sollten, um gemeinschaftlich den Rest der Reise zurückzulegen. Da sie sich während der Wartezeit in Suez gelangweilt hatte, war sie auf einige Tage nach Kairo gefahren, um dort orientalische Geschenke für ihre Bekannten und Verwandten einzukaufen. Von dieser Reise kehrte sie mit fünfzehn Gepäckstücken losen zurück, und die vier Senals, die dieses Gepäck nach dem Hotel befördert hatten, machten nun, nachdem alles mit einem bedeutenden Aufwand an Lärm niedergelegt war, einen noch größeren wegen der Bezahlung. Sie wollten sich durchaus mit dem Pfister, den die Missis Octavia einem jeden hatte zukommen lassen, nicht zufrieden geben, einesteils aus Prinzip, andernteils weil es in der Nacht war, wo man mehr zahlen müsse. Bisher hatte sich dies nur in Anwesenheit eines Kellners vollzogen, aber plötzlich tauchte eine lange weiße Gestalt in der Veranda auf; es war der Wirt, der, ebenfalls durch den Lärm aufgeweckt, heraustrat und den Frieden herstellen wollte. Er hielt sich etwas im Schatten, hinter der Dame, und seinem Zureden gelang es endlich, Missis Octavia zu bewegen, jedem der Senals noch einen Pfister zu geben, worauf sich diese mit einem demonstrativen und keineswegs eine Zufriedenstellung bezeugenden Lärm entfernten. Der Kellner nahm das Licht auf und bemerkte, das Gepäck könne ruhig auf dem Tisch der Veranda liegen bleiben, es sei da ebensogut wie hinter Schloß und Riegel, und Missis Octavia wandte sich nun dem Hause zu. Da fiel ihr die weiße Gestalt des Wirts ins Auge, und sie stieß einen Ruf der Entrüstung aus: „Shocking! Wie können Sie sich so vor einer Dame zeigen!“

Nun Gesellschaftsanzug war der Mann nun freilich nicht. Er hatte nichts an als sein langes, weißes Nachthemd, unter dem die Füße, in zerklüfteten Pantoffeln steckend, hervorjagen. Aber er ließ sich durch Missis Octavias Zorn nicht anstecken, sondern erklärte, daß er direkt aus dem Bette komme und bei dem großen Lärm, den man hier vollführt, nicht erst habe Toilette machen können. Wenn die Dame gleich anständig bezahlt hätte, würden die Gepäckträger ruhig fortgegangen sein, und er hätte nicht zu intervenieren brauchen. Und übrigens sei das zwar nur ein Nachthemd, was er trage, aber es umhülle ihn vollständig, während die Toilette der Senals doch viel zu wünschen übrig gelassen habe, und die Dame habe daran keinerlei Anstoß genommen.

Missis Octavia legte ihm dar, daß Kasträger, Bootleute und ähnliches Zeug für sie, eine Fitz Gerald, überhaupt keine Menschen seien und sich deshalb so wenig anziehen könnten, als es ihnen beliebt. Aber von einem Hotelier ersten Ranges verlange sie anständige Toilette. Dann räumte sie über die Veranda davon.

Kapitän Sinic schaukelte sich vor Vergnügen in seinem Bette, daß die leichte Matratze nur so knirschte und krachte. Es freute ihn unbändig, daß man dieses unangenehme, spinöse Frauenzimmer nichtig geärgert hatte, und er seinerseits wäre gern bereit gewesen, das Seine zu tun, um ihr den Aufenthalt im Hotel zu erleiden. Vielleicht würde sie ausziehen in ein anderes Hotel, und man brauchte sich nicht den ganzen Tag über sie zu ärgern. Da schoß ihm ein Gedanke durch den Kopf, und mit einem Satz war er aus dem Bette, so daß er das Moskitozetz zerriß. Der Kapitän war vollständig in ein Padiama gekleidet, aber da es ein altes Gewand und er viele Jahre Wittwer war, so drängte doch, bei der bekannten Nachlässigkeit der Wäscherinnen im Ersetzen von abgerissenen Knöpfen und Bändern und im Ausbessern schadhaft gewordener Stellen, seine herkulische Leibesstärke an mehr als einer Stelle zum Vorschein. Besonders das Zudeck, an dem sämtliche Knöpfe abgerissen waren, war von sehr fragwürdiger Beschaffenheit und mußte auf alle Fälle geeignet sein, Missis Octavia in die Flucht zu treiben. Als er sie in den Flur eintreten hörte, fuhr er mit einem Kluck aus der Tür heraus und fragte, was das für ein unanständiger Lärm sei, der das ganze Haus in Aufruhr bringe, und dann, als ob er jetzt erst bemerke, daß Missis Octavia die Urheberin dieser nächtlichen Aufstörung sei, fügte er hinzu: „Oh, please, excuse me!“

Missis Octavia war stehen geblieben, als ob sie sich nun entschuldigen wollte. Als aber der Kellner herankam und das volle Licht der Lampe auf das zerrissene Nachthemd des Kapitäns fiel, stieß sie einen Schrei aus und lief in den Gang hinein. Die Tür ihres Zimmers fiel klirrend hinter ihr ins Schloß.

Der Kapitän war entzückt. So hatte er sich den Effekt gedacht, und ein heiteres Schmunzeln zeigte sich über sein Gesicht. Der Kellner, der seine gute Laune bemerkte, begann mit ihm zu lachen, und der Kapitän wollte eben sein Wohlbehagen in noch lauterem Weis-Ausdruck geben, da öffnete sich die Tür des Zimmers, dem seinen gegenüber, auf der Gartenseite, und eine junge Dame erschien.

Der Kapitän stand voll beleuchtet vor ihr, mit dem ganzen fröhlichen Mutwillen über die begangene Mißthat im Gesicht und dem zerrissenen Nachthemd auf dem Leib. Mit einem plötzlichen Ruck zog er es über der Brust, die er ziemlich weit defolletiert gezeigt hatte, zusammen, so daß nur noch die beiden Ellbogen, die aus den Ärmeln herausjagen, Anstoß erregen konnten, die sich aber leider in dieser Eile nicht beseitigen ließen, und suchte so etwas wie eine Verbeugung nach der Dame zu machen; aber die bemerkte davon nichts, denn sie war sofort wieder in ihrem Zimmer verschwunden.

Der Kapitän murmelte auch jetzt wieder ein „Diavolo!“, aber nur ganz undeutlich, und seine gute Laune war entschieden fort. Er ärgerte sich mächtig über sich selbst, daß er nicht daran gedacht hatte, daß die deutsche Geldjungfrau auch von dem Lärm aufwachen, herauströmen und ihn in dieser Verfassung sehen könnte.

Es war zwar nichts dabei. Die wartete hier auf ihren Dampfer und fuhr dann irgendwohin, und er wartete auf seinen Dampfer und fuhr irgendwohin. Sie würden sich wahrscheinlich im ganzen Leben nie wieder begegnen. Und dennoch — es ärgerte ihn mächtig. Sie hatte ihm schon die wenigen Tage, die er hier im Hotel wohnte, sehr gefallen, aber jetzt in diesem blaßblauen Schlafrock und mit den aufgelösten hellblonden Haaren, die wie ein Glorioschein um sie herfielen, wie ein weiter schimmernder Mantel bis weit herab, da war sie nun ganz besonders schön gewesen. Eine solche Goldpracht von Haaren hatte er überhaupt noch nie gesehen, und für Blondinnen hatte er stets ein Faible gehabt.

Nach am letzten Abend ertappte er sich, wie er darüber nachdachte, ob die mächtigen Köpfe des Fräuleins echt seien. Früher vor seiner Verheiratung, hatte er nie daran zu zweifeln gewagt, daß die wirklichen Damen nur ihr wirkliches Haar trügen, und gemeint, die Kunst der Coiffeure wären nur für die „Damen“ vom Bretel und dergleichen. Aber durch das kosmetische Arsenal der Verstorbenen kam er zu einer andern Ansicht. Und dabei war es ihr nicht einmal gelungen, wirklich schön zu sein, trotz aller Mittelchen, während Fräulein Sabine ohne Mittel eine Schönheit war. Die hatte jetzt früh gegen vier Uhr nicht erst Toilette gemacht, sondern nur einfach den Schlafrock übergeworfen.

Er sah sie wieder völlig vor sich stehen, in dem blaßblauen Gewand um den stolzen, schönen Leib, mit dem satten Teint, den rosigen Wangen und den blauen, schönen Augen. Und dieses reiche Goldhaar!

Ihm, dessen Haar so schwarz war, daß ein Witzbold von ihm behauptet hatte, es müsse in stockdunkler Nacht weiß leuchten, und dessen ohnehin bräunliche Hautfarbe von der Sonne der Tropen und der Luft des Meeres noch dunkler gefärbt war, ihm war diese hohe, volle, goldblonde Germania wie ein Wunder erschienen, und ihm war, als habe er nie etwas so Schönes gesehen. Was mußte sie nun von ihm denken! Nebenfalls war er im höchsten Grade mit sich unzufrieden, wandte sich kurz und ging in sein Zimmer zurück. Drinnen zog er eilig das ominöse Nachthemd aus, ballte es zu einem Ballen zusammen und warf es mit feinem Schmutzwasser durch das Zimmer, in der Richtung, in der er eine Ecke vermutete. Er hatte aber ein wenig zu kurz geworfen, und der Ballen fiel auf den Tisch mit der Wasserflasche nieder und riß das dazu gehörige Glas mit sich zu Boden. Es gab noch einen kleinen Krach von dem zerbrechenden Glas, dann war alles wieder still im Hotel.

2.

Der Wirt war der erste im Bett und der erste, der sich einzuschlafen ansetzte. Er hatte schon mancherlei Auftritte mit unangenehmen Gästen gehabt und ließ sich dadurch in seiner Ruhe nicht stören. Auch Fräulein Sabine Bogena war sehr ruhig. Sie hatte den blauen Schlafrock ab, band ein großes Tuch um den Kopf, so daß sie die Goldflut ihres Haars einschlug, und ging wieder ins Bett.

Fräulein Sabine, die blonde deutsche Geldjungfrau, war eine Friesin, aus Emden gebürtig und früh verwaist. Als junges Mädchen war sie mit einer holländischen Familie nach Java gegangen und als Stütze und Erzieherin bis jetzt, da sie nun sechsundzwanzig Jahre alt geworden war, dort geblieben. Sie hatte gemeint, daß sie überhaupt in jenem Hause ihr ganzes Leben lang bleiben werde, aber vor ungefähr einem halben Jahre erhielt sie die höchst überraschende Nachricht, daß sie und ihre jüngere Schwester Edda, die sich ebenfalls als Stütze in einer Familie in Kalkutta aufhielt, plötzlich Kapitalistinnen geworden seien. Das Vermögen irgend eines vergessenen Großhändlers, der nach Amerika ausgewandert und dort ohne direkte Erben verstorben war, fiel den beiden Mädchen zu, und sie kehrten nach der Heimat zurück, um nun dort für sich zu leben. Trotz ihrer anerkannten Schönheit hatten sich Freier bisher für sie nicht gefunden, und obgleich man sie nun, nachdem die Kunde ihrer großen Erbschaft bekannt geworden, in den Kreisen der beachtenswerten Heiratskandidatinnen zog, so waren doch die Mädchen zu stolz, einem der Herren ein Entgegenkommen zu zeigen, die sie bisher nicht beachtet, sie womöglich ihre abhängige

Stellung hatten fühlen lassen. Sie kehrten also nach der Heimat zurück, und Sabine erwartete hier in Suez Ede, die mit dem nächsten Dampfer von Indien kommen sollte.

Für den stattlichen Kapitän, der nun schon einige Tage im Hotel wohnte, hatte Sabine gleich von der ersten Stunde an ein lebhaftes Interesse gefoht. Ein Kapitän war ja schon ein ziemlich großes Tier, und früher hätte sie sich in ihren Wünschen nicht so hoch zu verweisen getraut; aber jetzt, mit ihrem Vermögen, und da sie ein schönes, gelundes Mädchen war, meinte sie, daß auch der Kapitän eines großen Ueberseedampfers sich ihrer nicht zu schämen brauche. Auch mit dem Alter paßte es gut. Sie schätzte ihn auf Ende der Dreißig, das war gerade das Richtige für ihre sechsundzwanzig Jahre. Und so schön sah er aus! Das starke schwarze Haupthaar war wie zu Blüsch zurechtgeschritten, es kribbelte ihr immer in den Fingern, einmal darüber hin zu streichen. Dann das schöne, gebräunte Gesicht, die blühenden schwarzen Augen und der lange Bart! Er gefiel ihr ausnehmend gut, und der Umstand, daß er auf Etikette nicht viel gab, konnte ihm in ihren Augen nicht schaden.

Fräulein Sabine hatte sich also gern mit ihm unterhalten und war ihm, schrecklich zu sagen, am Tage vorher sogar nachgelaufen. Freilich nicht weit. Nebenbei war ein kleiner Paritätenladen, indischer und japanischer Strickstram, in den man vom Hotelgarten

treten konnte. Sie sah den Kapitän drinnen stehen und unter den Sachen Umschau halten. So ging sie selbst ebenfalls hinein, denn es konnte ihr ja niemand verwehren, auch etwas zu kaufen. Sie fand es erst ganz reizend. Sie besichtigte zusammen die Kuriositäten und konnten nicht schließig werden, was sie erwerben wollten. Und dann meinte der Kapitän plötzlich, er suche etwas, was er seinem kleinen sechsjährigen Sohne von der Reise mitbringen wolle, aber dafür scheine ihm nichts recht geeignet. Sabine war es, als ob sie einen Schlag erhalten habe. Der Mann trug keinen Ehering — danach hatte sie wohlweislich gesehen, — war aber doch verheiratet. Sie kaufte in aller Eile einige illustrierte Postkarten und lief davon. Drüben in ihrem Zimmer schlenderte sie die Karten auf den Tisch, warf sich auf einen Stuhl und drückte die Hand auf das klopfende Herz. So sah sie eine kurze Zeit, dann erhob sie sich resolut und ging wieder hinaus in die Veranda. Sie hatte einen dicken Strich unter ihre Neigung zu Kapitän Simic gemacht: der Mann war verheiratet und durfte sie nichts mehr angehen.

Der Kapitän, der über ihr eiliges Davonlaufen erlaunt gewesen war und beinahe auf den richtigen Grund dafür gekommen wäre, merkte ihr gar nichts mehr an von ihrer Enttäuschung, als sie wieder herauskam; sie war im Gegenteil unbefangener und lebhafter als sonst, und er kam wieder von seinem Gedanken ab.

Fräulein Sabine Bogena war also der Ansicht, daß der Mann sie überhaupt nicht mehr interessieren dürfte, und als sie in dieser Nacht in ihr Bett zurückschliefte, sagte sie sich mit Bedauern: Sehr proper hat er nicht ausgesehen, seine Frau muß eine rechte Schlampe sein, wenn sie seine Wäsche so verkommen läßt. Sie wollte dann noch weiter denken, daß sie, wenn sie das Glück gehabt hätte, Frau Kapitän Simic zu sein, dafür geforgt haben würde, daß der ganze Mann nur so von Nettigkeit geblänzt haben würde, daß der ganze von Hause aus an peinlichste Ordnung und Sauberkeit gewöhnt und die zehn in einer holländischen Familie verbrachten Jahre diesen Ordnungssinn noch potenziert. Aber sie wies diesen Gedanken von sich, sie wollte sich mit dem Kapitän nicht mehr beschäftigen, und binnen kurzem war sie so ruhig, daß sie einschlief.

Das Lager der Missis Oktavia Fitz Gerald dagegen floh der Schummer. Sie legte, nachdem sich die Tür hinter ihr geschlossen hatte, das Reiskleid und ihre sittliche Entrüstung ab, setzte sich, da der Stuhl jedesmal, wenn sie ihn benutzen wollte, unheimlich

knackte, vorsichtshalber auf das Fensterbrett und überließ sich süßen Träumen.

Missis Oktavia handhabte das „Shocking“ und die dazu gehörige moralische Entrüstung, wie eine perfekte Köchin ihren Quirl gebraucht. Sie wußte ganz genau, wann es nach patrizischer Britensitte angezeigt war, sich aufzuregen, und wann sie damit zu Ende sein mußte. Im tiefsten Innern ließ sie diese scheinbare Aufregung sehr kalt, und wenn sie ohne Zeugen gewesen wäre, hätte sie dem Kapitän zu Liebe wahrscheinlich sogar darauf verzichtet, sein Aussehen shocking zu finden, denn Miss Oktavias Gedanken hatten in diesen Tagen immer häufiger Vergleiche zwischen ihrem verstorbenen Fitz Gerald und dem Kapitän ange stellt, und diese Vergleiche waren so sehr zu Gunsten des Kapitän ausgefallen, daß die Dame zu der Ueberzeugung kam, die tiefe Trauer um den Verstorbenen sei zu Ende, und sie könne nun zu einer leidameren Halbtrauer übergehen. Sie führte in ihrem Gepäck nur die schwarzen Fahnen, die sie in den elf Monaten seit dem Tod ihres Mannes in Indien getragen hatte, die schon recht mitgenommen aussahen und auf der Reise völlig erledigt werden sollten. Der Hauptzweck ihrer Reise nach Kairo war die Anschaffung zweier weißer Toiletten gewesen, die durch schwarze Schärpen und den traditionellen Jungen-Strohhut der Engländerinnen, in Schwarz, als für die Austrauer geeignet hergestellt werden. Der Kapitän



In einem japanischen Teehause.

solte sehen, daß die Dame den Freuden dieser Welt wieder zugänglich zu werden beabsichtigte.

Allerdings mußte sich Missis Oktavia sagen, daß der Kapitän, so groß und herb seine Gestalt, so herb auch in seinen Handlungen war. Er nahm auf die Damen nicht die geringste Rücksicht und wälzte sich draußen in der Veranda manchmal in recht unästhetischer Weise in den geschlochtenen japanischen Stuhl hin und her. Freilich war sie in dieser Beziehung durch ihren Fitz Gerald nicht verwöhnt, denn der hatte auch bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit die Beine auf dem nächsten Tisch oder einer benachbarten Stuhllehne, was bei seiner langen, dünnen Gestalt nicht sehr schön aussah.

Ueberhaupt wunderte sich Missis Oktavia darüber, daß sie diesen Fitz Gerald hatte heiraten können. Aus Liebe hatte sie ihn nicht genommen, mehr aus Versehen, denn eigentlich hatte sie Absichten auf seinen älteren Bruder, den Erben, gehabt. Dieser ignorierte die Absichten, und so war Oktavia eines schönen Tages mit dem jüngeren verlobt, sie wußte nicht wie und weshalb. Die Ehe war denn auch keineswegs das gewesen, was man eine glückliche nennt; sie waren nebeneinander her gelaufen, das eine nach dieser, das andere nach jener Seite ziehend, und als er diese Heiligkeit verließ, war er wohl selbst ebenso froh darüber wie Missis Oktavia. Kinder waren nicht vorhanden und die Zukunft der Witwe sichergestellt; er konnte sorgenlos dem Erdental entfliehen.

(Fortsetzung folgt.)

Teppichknüpferrinnen. Raslos arbeiten die Maschinen, raslos klapfen geschickte Hände die in allen Farben und Mustern prangenden Teppiche; manche Knüpferrinnen sind ernst und still bei ihrer Arbeit, andere wieder haben fröhliche Worte und fröhliches Lachen auf den Lippen. Draußen lockt vergebens die Sonne und ihre Strahlen finden auch den Weg in den großen, niedrigen Raum und spielen auf den Haaren der jungen Mädchen, deren ganze Sehnsucht hinausfliegt aus dem dampfen Raum und deren Hände doch so raslos arbeiten müssen, bis der ersehnte Klang der Glocke ihnen Erlösung für den heutigen Tag bringt.

Gemeinnütziges.

Suppe von Bratenresten. Das Fleisch wird zunächst von den Knochen entfernt. Die Knochen werden zerhackt und im Mixer zerstoßen. Die Hälfte des Fleisches wird beiseite gelegt. Die andere Hälfte wird mit magerem Schinken gewiegt und das Ganze dann mit Zwiebeln und Suppenkräutern angebraten. Auch läßt man einige Löffel Mehl mit bräunen. Man gießt Wasser auf, fügt Salz hinzu und läßt die Suppe einige Stunden kochen. Damit die Knochen zurückbleiben, streicht man die Suppe durch ein Haarsieb. Dann fügt man eine Prise Pfeffer hinzu. Ein Glas Rotwein verfeinert die Suppe. Von dem zurückgelegten Fleisch werden Klößchen gemacht. Das Fleisch wird fein gehackt, mit eingeweichter und geriebener Semmel, Ei, Salz, Pfeffer, Muskatnuß vermischt und in der Suppe gekocht.

Der durch Nachlichter verursachte schlechte Geruch läßt sich beseitigen, wenn man in unmittelbarer Nähe der Flamme und etwas oberhalb derselben einen mit Essig getränkten Schwamm aufhängt. Dieser nimmt die Verbrennungsgase, welche den üblen Geruch bedingen, auf. Der Schwamm muß öfter mit warmer Sodaaufguss ausgewaschen werden.

Rilchflecken entfernt man aus einem glänzenden Tuchstoffe, indem man den besetzten Gegenstand auf eine Unterlage von weißer Reinwand legt, einen anderen weißen Reinwandlappen in Benzol taucht und mit diesem den Fleck ausreibt. In vielen Fällen bleibt sehr leicht ein Rand um den Fleck herum zurück; diesen entfernt man jedoch mit leichter Mühe, indem man ihn mit Magnesia bestreut. Nach einigen Stunden wird auch dieses entfernt, und man bemerkt von dem Fleck nichts mehr. Nach dem Trocknen stellt man durch vorsichtiges Auftragen von sehr verdünntem, gereinigtem Gummi arabicum den alten Glanz des Stoffes wieder her.

In **Badewannen** setzt sich das Hautfett in Verbindung mit dem Fett der Seife leicht an den Wänden fest, so daß sie ein unansehnliches Aussehen erhalten. Die Reinigung ist unter gewöhnlichen Verhältnissen ziemlich mühsam, am besten versäht man je nach Beschaffenheit der Wanne wie folgt: Bäder mit Porzellan- oder Steinüberkleidungen, ebenso solche mit Porzellan- oder Steinüberkleidungen. Getrocknet wird mit weichen Reinertüchern. Badewannen aus Zink oder Kupfer werden zuvor nach dem Austrocknen mit feinem trockenem Sand (Rinnsand) sauber ausgerieben und dann mit Sodawasser ausgeföhert. Nach einem Spülen mit reinem Wasser folgt das Polieren mit wollenen Lappen. Holzene Wannen werden mit heißem Wasser ausgeföhert, dem nicht zu viel Soda und Seife zugesetzt wurde.

Nachtisch.

1. Rätselprüfung.

| | | | | | | | |
|-------|-------|--------|-------|------|-------|-------|---------|
| zu | hat | hin | fröh- | das | ne | lie- | zu |
| gen | den | und | sel- | zu | all | hät | schwin- |
| blau | bring | vög- | welt | ling | den | durch | zu |
| bult | paul | * | und | lein | * | gen | nenn- |
| men- | thera | gen | blu- | mel | drin- | berz | zu |
| darf- | und | schon- | in | se | hät- | son- | es |
| o- | die | we | him- | die | hat | gen | her |
| farb- | der | das | brun- | gen | hat | hat | sein |

2. Räffel.

Ich bin weder klüfftig, noch bin ich feil,
Ich wohne in Höhlen und Kanülen,
Und wer mich im Rücken verwunden läßt,
Kann leicht sich daran zu Tode quälen.

Ich bin allenthalben bekannt im Reich,
Kein Handel kann ohne mich bestehen,
Viel Tausende möchten am liebsten gleich
Millionen von meiner Sorte sehn.

Und gehst du spazieren in Feld und Wald,
Wißt du mich gar manches Mal berühren,
Die Bauern um meinetwillen oft
Langwierigen Streit erbittert führen.

Einst untertan mächtigem Grafengeschlecht,
Hab bald ich, ein Teil der roten Erde,
Gewechselt die Herrschaft durch Gebiethsrecht,
Doch stets ich der neuen gehorchen werde.

Bier Schweestern desselbigen Namens fand
Ich vor, die nur eine Lösung kennen:
Mit Gott für König und Vaterland,
Gott helfe, daß nie wir uns wieder trennen.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.

1. Der Hür befindet sich links in der Mitte des Bildes.
2. Willeh, Wälon.
3. Oären - Stern, Stang - Tanz, Trabel - Nabel, Haber - Altes, Obem - Dem, Regol - Gual, Hlegel - Vogel, Glaude - Laude, Dammert - Nummer, - Strabella.

Luftiges.

Ein guter Kerl.



„Herr des Himmels, Herr Kamperl, was haben Sie denn mit ihrem schönen langen Bart gemacht?“
„Ja, wissens, da spielt mei Hundel immer mit!“

Verunglückte Ausrede.

Hausfrau: „Anna, wer ist der Soldat in der Küche?“
Köchin: „Mein Bruder, gnädige Frau!“
Hausfrau: „So? Keine frühere Köchin lagte aber auch, es sei ihr Bruder. Wie kommt das?“
Köchin: „Om — ja, das ist dann wahrscheinlich ein Schwester von mir gewesen!“

Stoffsenker eines Vielgeplagten.

„Sonst schickte meine Schwiegermutter zum Geburtsstag meiner Frau immer eine schöne Gans, jezt kommt sie alle Jahre selber!“

Universalmittel.

Bäuerin: „Son S so guat, Herr Apotheker, machen S mir dös Mittel wieder, dös der Tierarzt unserm Ochsen verschrieben hat, wie er s Stupfreihen ghabt hat — aber dösmal brauch i soan so große Flaschen voll: Jetzt hats mei Mann!“

Wohlfahrt.

Dichterling: „Hier bringe ich Ihnen meine neueste Schöpfung!“
Redakteur: „Woher haben Sie diese geschöpft?“

Kunst und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Reich, Charlottenburg bei Berlin, Dorotheenstr. 40. Veranmaltung für die Revision der neuen Ausgabe: Verlags-Anstalt, Aug. Reich: E. Schulz, Charlottenburg, Gendarmenstr. 27.